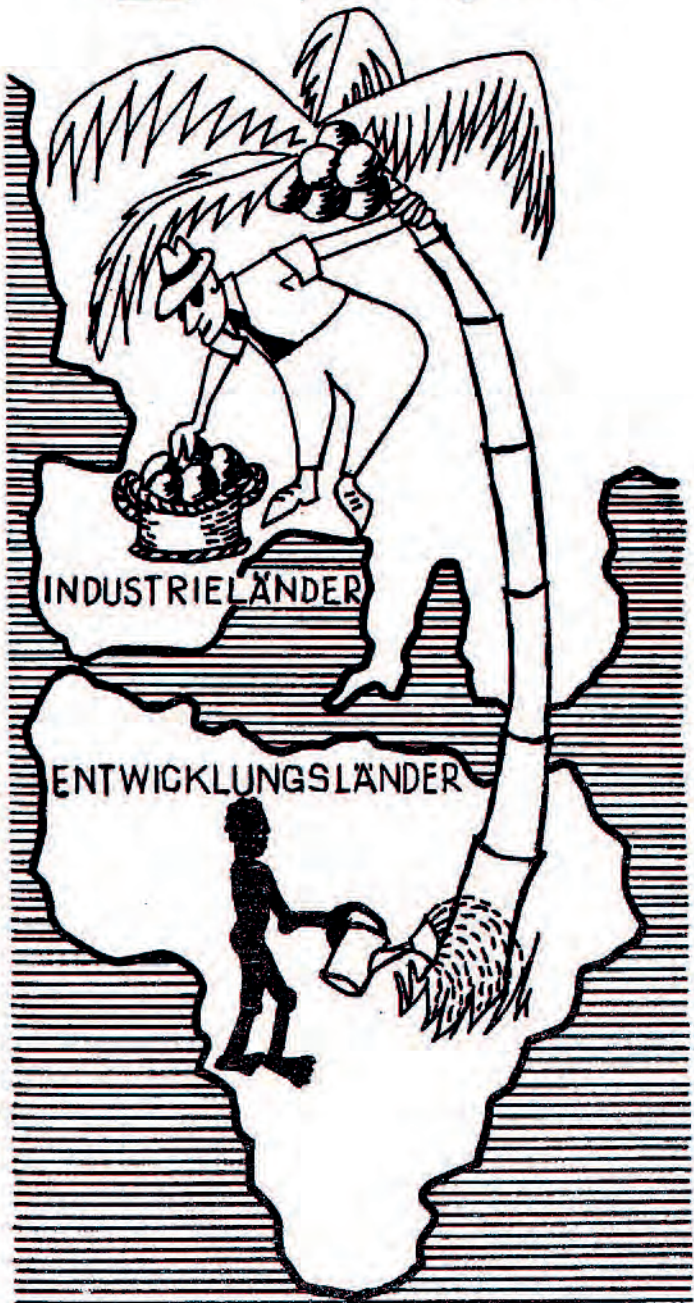




*so kann es
nicht
weitergeh'n!*

**Informationsblatt des Arbeitskreises
für Entwicklungshilfe**



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Wir möchten Ihnen den letzten Brief von Sr. Sandra Stich aus Tanzania ungekürzt wiedergeben, da er die vielfältigen Probleme der Helfer in vielen Einzelheiten schildert.

Auf Grund dieses Briefes haben wir ihr Ende Dezember einen Scheck über US-\$ 1000 geschickt.

Dar es Salaam, 28. 11. 1992

Liebe Marietta,

Ihr Paket ist eigentlich schon lange zurück angekommen und der Inhalt teilweise schon genossen. Doch recht herzlichen Dank dafür. Ich konnte es ohne Zoll herausbekommen - denn die Verordnung von damals ist zur Zeit widerrufen worden. Der Zöllner befahl mir, daß ich Ihnen sagen sollte, alles genau anzugeben, was in einem Paket ist. Er hatte eben das ganze Paket

untersucht und sagte, es seien mehr als nur "alte Kleider". Ich mußte dann noch einen Brief schreiben und bestätigen, daß der Inhalt für die Armen sei. Doch für nächstes Jahr gelten auch für uns die Zollgebühren. Der internationale Währungsfond regiert eben dieses Land. Vor zwei Tagen haben sie wieder eine 30%-Entwertung des TSH angekündigt!

Wir erfahren Stromrationierung seit etwa 4 Monaten - eine böse Krise, denn die Produktion steht bei 50%. Allerdings hätte man diese Krise verhüten können mit planmäßigem Kontrollieren des Wasserstandes im Dam!

Diese Woche werden unsere diesjährigen Burschen und Mädchen den Kurs im Nähen abschliessen. Wir wollten allen eine Nähmaschine verschaffen, doch diese sind im Hafen stecken geblieben damals und dann hat die Autorität Lagergebühr verlangt, sodaß eine Maschine fast den doppelten Preis einer neuen ausmacht. Im gleichen Container waren noch Krücken und Spitalbetten, die schlußendlich auch niemand bezahlen kann - d. h. die Gebühren. Ich habe mich an einen Laden da gewendet und der Manager ist gewillt, uns mit 300.000 TSH zu helfen, doch wir müßten immer noch 500.000 TSH aufbringen von unserer Seite. Die Schüler/innen haben das ganze Jahr etwas weniges bezahlt. Es fehlen uns also etwa 3.000 SFR. Vielleicht finden Sie jemanden, der uns da helfen kann. Ich hatte mich zu sehr auf diese Maschinen im Hafen verlassen und glaubte, daß wir das Problem gelöst hätten! Es wäre schade, wenn wir den Studenten das Geld zurückgeben müßten, denn eine Maschine ist für alle ein grosser

OÖN, 23.11. 92

Firma verschickt Bettelbriefe Aber Spendenaktion kostet Millionen

LINZ (OÖN-hl). Wieder einmal wird Oberösterreich von Bettelbriefen einer Firma überschwemmt, die es sich zum Brotberuf gemacht hat, Spenden zu sammeln. Sie nennt sich „Die Schwestern Maria“. Der frühere Name „Korean Relief“ rief im deutschen Sprachraum kein Echo hervor. Erst der neue Name, der vorschnell und unrichtig von gutgläubigen Menschen mit einer kirchlichen Institution in Verbindung gebracht wird, kurbelte das Geschäft an.

Und um ein Geschäft handelt es sich, wie Josef Geißler vom WEKEF (Arbeitskreis für Weltkirche und Entwick-

lungsförderung) der Diözese Linz belegen kann. In Innsbruck, wo die „Schwestern Maria“ ihre Zentrale haben, hat der Tiroler WEKEF über einen gerichtlich abbeideten Buchprüfer die Gebahrung der Sammler unter die Lupe genommen. Magister Franz Heinzl aus Innsbruck brachte es gegenüber den OÖN auf den Punkt: „Die verdienen saftig.“

Das Spendenaufkommen für die „Schwestern Maria“ betrug demnach vom 1. April 1991 bis 31. März 1992 insgesamt 25 Millionen

Schilling. Die Kosten der Spendenaktion wurden mit fast 17 Millionen Schilling beziffert.

Dazu kamen noch Personal-, Geldverkehr- und sonstige Kosten in der Höhe von 2 Millionen Schilling. Ganze drei Millionen Schilling (ca. 12 Prozent) wurden nach Korea weitergeleitet. Gut neun Millionen sind als „Vermögensmehrung“ ausgewiesen.

Wer die Bettelbriefe liest, in denen von „Wegwerfkindern einer mitleidlosen Gesellschaft“, „Weihnachtsgeschenken für 400 Kinder aus den Elendsvierteln Manilas“ die Rede ist, stellt sich so wie der WEKEF die Frage: Was geschieht mit dem übrigen Geld?

In Innsbruck hat man erkundet, daß eines der Vorstandsmitglieder von

„Schwestern Maria“ in Deutschland eine Werbeagentur und Druckerei betreibt. Der Mann verdient gleich zweimal am professionellen Sammeln.

Wert, besonders weil fast die Hälfte schon den Stickkurs mit der Nähmaschine abgefertigt haben und auch weil viele unverheiratete Mütter sind. Wir konnten einen grossen Fortschritt und viel Freude erleben mit diesen jungen Leuten. Ich möchte Ihnen dieses Anliegen sehr ans Herz legen.

Der Kindergartenbau geht auch dem Ende entgegen - weshalb wir auch keine Ressourcen haben dieses Jahr. Nächste Woche beginnen wir auch mit dem Arbeitsmaterial für den Unterricht und hoffen, daß wir Mitte Januar ihn eröffnen können. Es kommen jetzt schon Eltern, die Plätze suchen für ihre Kinder. Er wird nach der Montessori-Methode geführt, wo das Kind "spielend lernt". Wir haben eine diplomierte Lehrerin und 2 Frauen werden den Kurs besuchen nächstes Jahr. Doch ich freue mich auf den Tag, wo ich diese Kinder da etwas beschäftigt sehe.

Der kleine Regen hat die Hitze etwas gedämmt und füllt auch den Wasserdamm für Elektrizität. Es war schon sehr heiß für diese Zeit. Wahrscheinlich spüren wir die Erwärmung der Erde etwas mehr als im Norden.

Dieser Brief soll heute noch auf die Post und so danke ich Ihnen nochmals für all die vielen Esswaren, Stoffe, Kleider vom letzten Paket. Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit und segensvolle Adventstage.

Ihre

Sr. Sandra Stich

Übersicht über unser Konto im Jahre 1992:

Saldo per 1.1.	51 435,42
Spenden	59 285,--
Zinsen	1 535,58

	112 274,--
	=====

Ausgaben:

22. 1. Theologiestudenten, Brasilien	10 000,--
2. 3. Sr. Sandra, Tanzania	11 887,--
11. 5. Schulgeld, Simbabwe	3 000,--
3.11. Schulgeld, Tanzania	5 500,--
3.11. Sr. Johanna, Liberia	20 000,--
30.11. P. Haasler, Brasilien	11 352,--

	61 739,--
	=====
Saldo per 31.12.1992:	50 535,--
	=====

Es wurden 260 Einzahlungen von 85 verschiedenen Personen geleistet.

Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen, daß sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Herausgeber: Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr

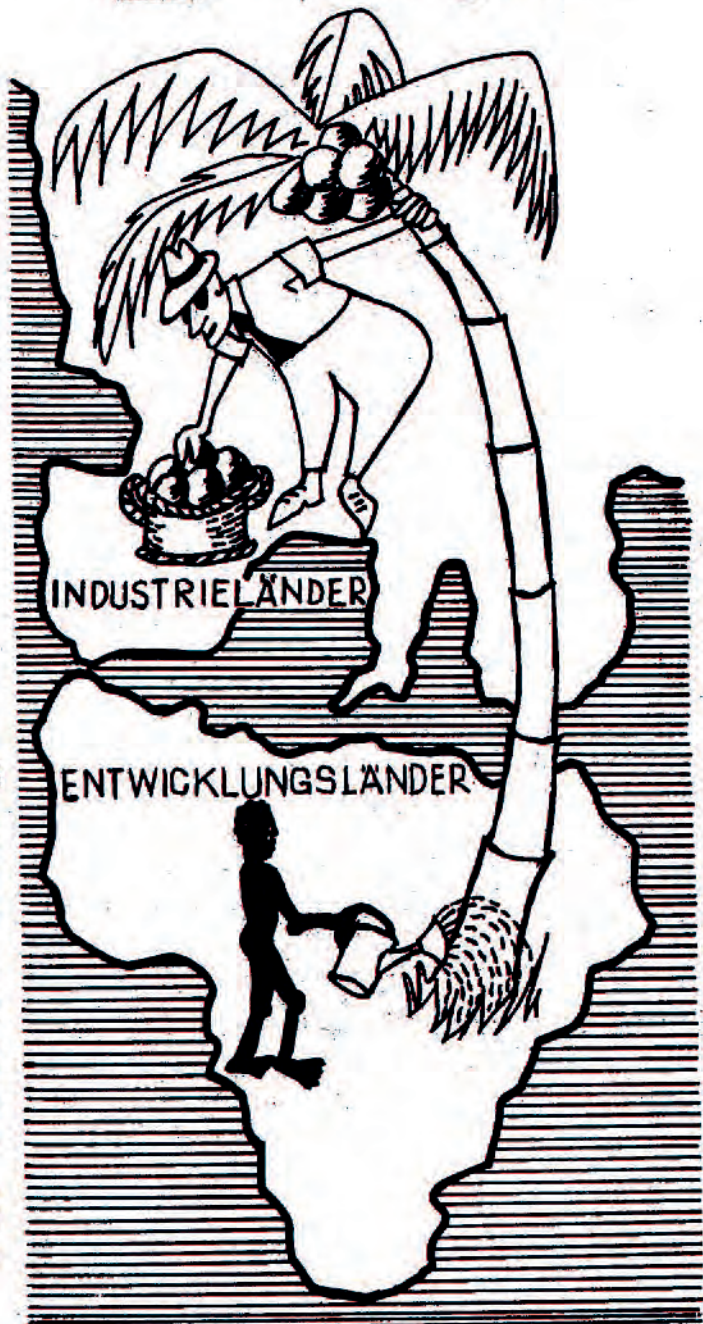
Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse
Mauthausen-Grein

Informationsblatt des Arbeitskreises
für Entwicklungshilfe



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Wir möchten Ihnen heute ein neues Projekt vorstellen, das an uns herangetragen wurde. Projektträger ist die NO. Landwirtschaftliche Fachschule in Krens unter der Leitung von Ing. Friedl Walterskirchen. Er schreibt in einem Brief vom Februar 1993:

Geschätzte Helfer der Tanzania-Aktion !

Seit Jahrzehnten bemühen wir uns im Rahmen der Jugendarbeit, auch Sinn und Verständnis für andere Kulturen und Völker zu wecken.

Wir haben schon an viele Stationen (Missionen, Seminare und Schulen) unsere Hilfscontainer mit Geräten und Werkzeug gesandt.

Von den bisher verschifften 30 Hochsee-Containern gingen vier an die "St. Agnes Sisters, Benediktinerinnen von Songea" in Südtanzania. Sie haben 22 Klöster mit 2.176 Schwestern und betreuen viele Schulen, Sozialzentren mit Mutterberatung etc. In allem sind sie echte "Selbstversorger", d.h. sowohl in der

Landwirtschaft, Kleintierzucht und Gartenbau, aber auch in den Werkstätten für Kleidung, Schuhe, Schulzeug, Kerzen, Holz- und Metallbearbeitung.

Man staunt nur so, was diese Schwestern alles leisten! Sie haben praktisch mit "Nichts" begonnen und waren in-so großer Not, daß alle Schwestern eine Novene (Gebetssturm) zum Hl. Josef machten. Daraufhin fanden sie uns und bekamen den ersten Hochsee-Container!

Beim jüngsten Besuch waren die Agnessisters überglücklich, erzählten uns aber auch von ihrem Leid, daß sie keine Mittel hätten, um sich ein einheitliches Ordensgewand zu leisten! (Wir sahen auch die bunten und verschiedensten Habits, was sie eben an Stoffresten aufgebacht hatten.)

Unser Ziel wäre es nun, sovieler Mittel aufzutreiben, daß wir eine Ladung einheitlicher Stoffballen für Habits besorgen könnten!

Mit besten Dankesgrüßen

Ing. Walterskirchen

In diesen Tagen geht der nächste Container nach Afrika weg. Wir haben die Möglichkeit, die Strickmaschine, die von einer Mauthausner Familie gespendet wurde, mitzuschicken.

Die Stoffe für die Habits wurden im Großhandel eingekauft und wir beteiligten uns mit einem Betrag von \$ 10.000.

Nach ihrer Rückkehr arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung als Stationschwester am LKH Steyr.

Die Verbindung zu Tansania hat Sr. Hannegret in all den Jahren seit ihrer Rückkehr nicht abgebrochen und hat ihre afrikanischen Freunde immer tatkräftig unterstützt. Einer ihrer besonderen Schützlinge war Father Aniseti Kastiko Malombe, der jetzt Pfarrer in der noch jungen Pfarre Nkundi ist.

Am 18.1.1993 hat Father Aniseti ihr einen längeren Brief geschrieben, in dem er auch über persönliche und pfarrliche Angelegenheiten berichtet hat. Dabei schrieb er auch von dem Vorhaben, eine Mais- und Reismühle für Nkundi anzuschaffen, wenn er das nötige Geld dazu auftreiben könnte, und er hat an Johanna die Bitte gerichtet, von seinem Vorhaben zu erzählen, falls sie Leute oder auch eine Organisation finden könne, die guten Willens seien, der Mission zu helfen. Johanna war, als sie den Brief erhielt, bereits schwer erkrankt.

Da Father Aniseti vor zwei Jahren auf Einladung von Erwin Chalupar in Osterreich war und auch unseren Arbeitskreis besucht hat, kennen wir ihn auch persönlich und wir haben Johanna versprochen, uns dieses Anliegen von Father Aniseti anzunehmen. Es ist dies allerdings ein Vorhaben, das den Rahmen, mit dem unser Arbeitskreis bisher einzelne Projekte finanziell unterstützt hat, übersteigt. Mit Hilfe der Freunde und

Gönner hoffen wir, es aber doch zu schaffen. Erwin Chalupar, er war der letzte Entwicklungshelfer des OED in Sumbawanga, hat uns mitgeteilt, daß wir auch von der Pfarre Grünbach Mithilfe erwarten dürfen.

Noch sind nicht alle Details geklärt, aber im nächsten Rundbrief werden wir dieses Projekt genauer erläutern (Zweck, technische Einzelheiten,...) und hoffen, dann auch einen realistischen Kostenvoranschlag vorlegen zu können.

Daß Ihr uns mit diesem Projekt nicht alleine läßt und wir dieser jungen Pfarre in Tansania helfen können, hoffen

Hans und Elisabeth Hammerl.

Johanna St. Leonh
Kath. Pfarramt
Grünbach

** Buchtipp * Buchtipp * Buchtipp * Buchtipp **

"Gib die Hoffnung nicht auf"
Ein Leben im Dienst der Maasai
Von Herbert Watschinger

erschienen im Verlag St. Gabriel
Preis 3,50 \$

** Buchtipp * Buchtipp * Buchtipp * Buchtipp **

**Herr,
Dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.**



Ein Verlust für unseren Kreis ist der Tod von Frau Johanna Pichler (vielen besser bekannt als Sr. Hannegret), die seit Bestehen unseres Kreises eine treue Mitarbeiterin war.

Johanna ist nach kurzer, schwerer Krankheit am Aschermittwoch 1993 im 64. Lebensjahr gestorben.

Die gelernte Handarbeitslehrerin und Diplomkrankenschwester war von September 1963 bis September 1967 in Matai (in der Pfarre und in der Katechistenschule) in der Diözese Karema (nunmehr Diözese Sumbawanga) in Tansania als Entwicklungshelferin des Katholischen Landjugendwerkes für Entwicklungshilfe (jetzt OED) tätig.

SELIG DIE HUMORVOLLEN UND WEISEN

- + Selig die, die über sich selbst lachen können; sie werden immer genug Unterhaltung finden.
- + Selig die, die einen Berg von einem Maulwurfshügel unterscheiden können; sie werden sich viel Ärger ersparen.
- + Selig die, die fähig sind, sich auszuruhen und zu schlafen, ohne dafür Entschuldigungen zu suchen; sie werden weise werden.
- + Selig die, die schweigen und zuhören können; sie werden dabei viel Neues lernen.
- + Selig die, die intelligent genug sind, um sich selbst nicht zu ernst zu nehmen; sie werden von ihren Mitmenschen geschätzt werden.
- + Selig die, die aufmerksam sind für die Winke der anderen, ohne sich jedoch für unersetzlich zu halten; sie werden viel Freude säen.
- + Selig die, die lächeln können und kein böses Gesicht machen; ihre Wege werden sonnenbeschienen sein.
- + Selig die, die fähig sind, das Verhalten der anderen mit Wohlwollen zu interpretieren; sie werden zwar für naiv gehalten werden, aber das ist der Preis der Liebe.
- + Selig die, die es verstehen, die kleinen Dinge ernst und die ernstesten Dinge gelassen anzusehen; sie werden im Leben sehr weit kommen.
- + Selig die, die denken, bevor sie handeln, und beten ehe sie denken; sie werden eine Menge Dummheiten vermeiden.
- + Selig die, die schweigen und lächeln können, auch wenn man ihnen das Wort abschneidet oder auf die Zehen tritt; sie sind dem Geist des Evangeliums sehr nahe.
- + Selig die, die den Herrn in allen Wesen erkennen und lieben; sie werden Licht und Güte und Freude ausstrahlen.

(Nach einer Vorlage der Kleinen Schwestern/Paris)

Herausgeber: Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr

Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse
Mauthausen-Grein

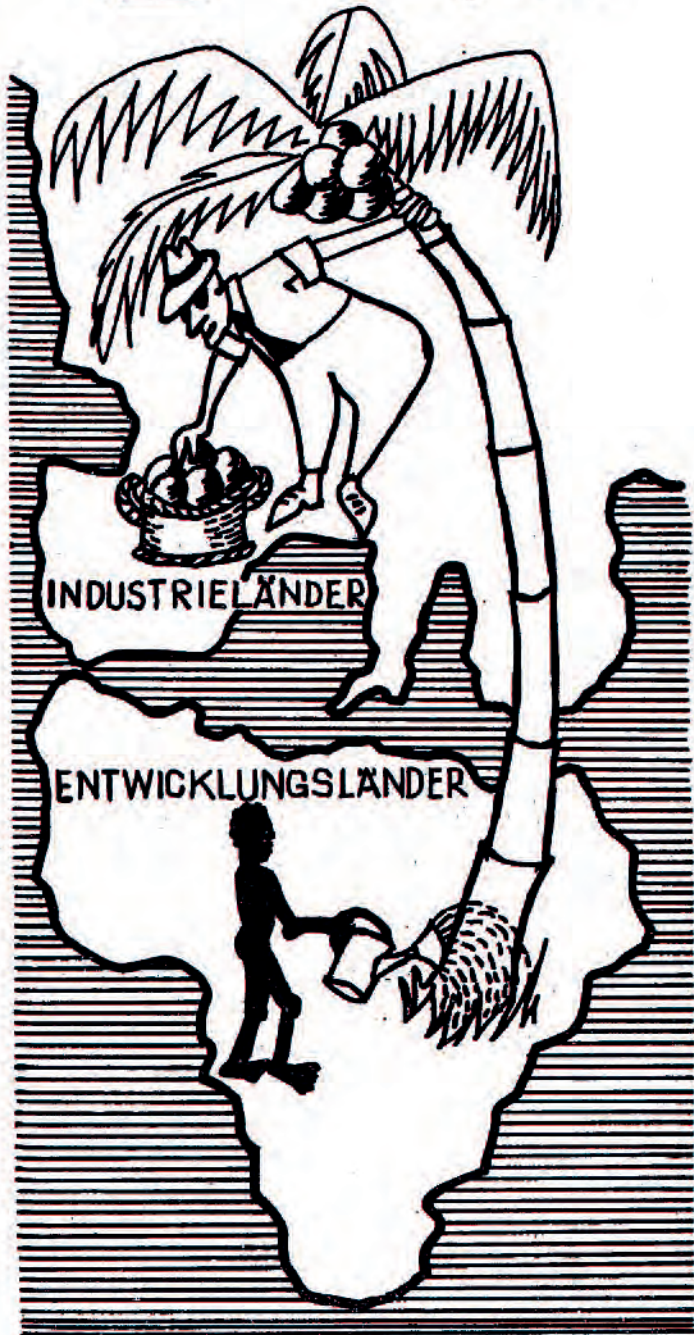
Informationsblatt des Arbeitskreises
für Entwicklungshilfe



so kann es
nicht
weitergeh'n!

Wk. 43

Des 93



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Wir möchten in diesem Rundbrief einen kurzen Bericht über den Besuch unserer Familie bei ehemaligen Projektträgern in Holland geben. Wir, das sind Hans und Elisabeth Hammerl mit unseren vier Kindern Barbara, Thomas, Konrad und Joachim. Mit dabei war auch Marietta Köppl, die mit mir im Einsatz in Igogwe war.

Das erste Ziel unserer Reise waren die Weißen Schwestern. Sie mußten aus Alters- und Krankheitsgründen in die Heimat zurückkehren. Es war für uns ein schönes Erlebnis nach über 20 Jahren Schwester Tazise und Schwester Laurenze wieder zu sehen. Von einem früheren Rundbrief ist ja Sr. Bonifacio, eine Mitschwester, bekannt. Sie leitet zur Zeit das Waisenhaus, welches ich geführt habe, weiter und gibt auch Frauen Unterricht. Vor einigen Jahren besuchte sie uns in Steyr.

Durch sie berichteten wir auch von dem Mädchen Eva, für deren Ausbildung in einer Haushaltsschule wir

sammelten. Heute können wir berichten, daß Eva die Schule gut abschloß und in einem Dorf ihrer Heimatpfarre Igogwe Kurse für Frauen hält. Marietta und ich freuen uns auch sehr, daß sie inzwischen geheiratet hat (für eine Afrikanerin ist das sehr wichtig).

Das Waisenhaus hat zur Zeit große Probleme. Da durch Aids sehr viele Frauen sterben werden die Kinder im Waisenhaus immer mehr. Die Not ist groß, weil es überall an Geld fehlt bereitet die Lebensmittelversorgung große Schwierigkeiten. Bei unserem Besuch konnten wir den Schwestern eine Spende unserer Pfarre Garsten (Adventmarkt) von US-Dollar 1000 für das Waisenhaus überreichen. Wir hoffen, ihnen damit für eine Zeit die Lebensmittelversorgung zu erleichtern. Für die Zukunft arbeiten wir daran, sie weiter zu unterstützen, und hoffen auf Eure Hilfe.

Unser zweites Ziel war Pater Schoemaker, der aus Gesundheitsgründen nach Holland zurückkam. Er lebt, wie auch die Schwestern, in einem Altersheim eines

Klosters, wo sie ihren Lebensabend in einer schönen Gemeinschaft verbringen können.

Pater Schoemaker erzählte uns von der dringenden Renovierung des Paterhauses in seiner ehemaligen Station Igogwe. Unbedingt notwendig deshalb, weil dort die Katechisten (ca. 30 Männer mit ihren Familien) zwei Monate zur Ausbildung verbringen. Auch für dieses Projekt konnte Marietta seinem Nachfolger Pater Hamert US-Dollar 1000 in Straßbourg direkt überbringen, als dieser auf Heimaturlaub war. Die direkte Übergabe ist sehr viel günstiger als die Überweisung. Pater Hamert war schon zu unserer Zeit in der Diözese Mbeya und auch er hat uns schon in Österreich besucht.

Die Begegnungen mit unseren Freunden brachten schöne Stunden der Erinnerung und des Gedankenaustausches. Traurig stimmt uns ihr Heimweh nach Afrika, an dem sie leiden, haben sie doch jeder einzelne zwischen 35 und 50 Jahre in dem für sie zur zweiten Heimat gewordenen Land verbracht.

Solidaritätsgruppe Linz-Sao Paulo

Bethlehemstr. 20

4020 Linz

Linz, 27.10.1993

Liebe Frau Datterl!

Im Namen der Gruppe möchte ich mich sehr herzlich für die großartige Spende von den Steyrer-EntwicklungshelferInnen bedanken. Entschuldigen Sie bitte, daß die Weitergabe der Informationen nicht funktioniert hat - unsere Arbeitsteilung klappt noch nicht ganz.

Die Situation ist zur Zeit so, daß der Austausch zwischen Linz und Sao Paulo recht gut funktioniert, wir schreiben und informieren uns regelmäßig über Vorgänge und Probleme. Eine Unterschriftenaktion, die wir zugunsten der brasilianischen TheologInnen gemacht haben, hat in Sao Paulo sehr viel Wirbel ausgelöst und uns dort jedenfalls öffentlich bekanntgemacht, woraufhin einige weitere StudentInnen Stipendien erhalten wollten.

Ich selbst kenne inzwischen die Leute, die wir unterstützen, aufgrund einer Reise nach Brasilien aus Anlaß der Teilnahme am 8. Treffen der Basisgemeinden Brasiliens in Santa Maria (Rio Grande do Sul) persönlich; und im Dezember wird eine Studentin (Luzenir) nach Linz kommen, weil sie bei einem Jugendkongreß in Rom als Vertreterin für Sao Paulo dabei ist.

Auch finanziell klappt es recht gut. Einmal im Jahr rühren wir die Werbetrommel etwas größer, vor allem unter den Professoren und PastalassistentInnen, damit wir das Geld fürs Stipendium zusammenbringen. Etwa die Hälfte des Geldes erhalten wir durch "Selbstbesteuert".

Nochmals vielen Dank für Ihre Hilfe und alles Gute

Mit solidarischen Grüßen



Allen Spendern sollen wir im Namen der Schwestern und der Patres herzlich danken.

Bei den Patres gab es für Hans noch eine große Überraschung als er Pater Sleutjes traf, den er von seiner Einsatzzeit in Sumbawanga her kennt. Pater Sleutjes war im Priesterseminar Kaengesa Lehrer von Pater Aniseti Kastico.

Von Pater Aniseti berichteten wir schon im letzten Rundbrief wegen der Anschaffung einer Maismühle. Der Kauf verzögert sich etwas, da noch Informationen in Tanzania eingeholt werden. Wir hoffen im nächsten Brief weiteres berichten zu können.

Chrsabeth

Wir danken unseren Freunden und Spendern und wünschen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr.

Da
kommt Einer
- und Du übersiehst ihn!
Da
geht Einer auf Dich zu
- und Du bist verschlossen!
Da
klopft Einer bei Dir an
- und Du bist außer Haus!
Da
wohnt Einer bei Dir
- und Du wirfst ihn raus!
Da
will Einer sich mitteilen
- und Du schneidest ihm das Wort ab!
Da
wartet Einer auf Dich
- und Du zeigst ihm den Rücken!
Da
läßt Einer Geschenke zurück
- und Du vergräbst sie!
Da
hat Einer unendlich Zeit
- und Du bist nie zu sprechen!
Da
bringt Einer Ruhe
- und Du bist zerstreut!
Da
kommt Einer
- und Du siehst nur Dich!
Solange
Er immer noch kommt
- kannst Du dich ändern!

Norbert Copray

Herausgeber: Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr"

Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse Mauthausen-Grein

Informationsblatt des Arbeitskreises
für Entwicklungshilfe



es kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Im Oktober 1993 fuhr Christine Bergand, eine Tiroler Entwicklungshelferin, nach Bolivien. Bei dieser Gelegenheit nahm sie Sr. Angela Flatz, die drüben ein Krankenhaus leitet, US\$ 1.030,-- im Gegenwert von Ö\$ 12.000,-- mit.

Sr. Angela schreibt in ihrem Brief vom Dezember 1993:

Liebe Frau Monika und alle Freunde!

Meine allerbesten Grüße, verbunden mit einem grossen DANKESCHÖN für alle liebe Post, die ich im Laufe der letzten Monate erhalten habe. Diese Zeilen sollen ein Zeichen meiner Verbundenheit und Dankbarkeit sein. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß dieses scheidende Jahr vom Herrn gesegnet war und daß Sie seine Liebe und Vorsehung erleben und spüren durften. Auch wir dürfen sagen: Gott sei Dank für alles, was vorgefallen ist, Schönes und weniger Gutes. Nachdem ja am Jahresende immer eine Bilanz gezogen wird, können wir aus dieser ersehen, daß vielen Kranken geholfen werden konnte, vor allem mit dem neuen Projekt für die unterernährten Kinder, denen wir dank der Hilfe der Kath. Frauen Vorarlbergs eine neue Chance geben können. Es waren ja hauptsächlich die unterernährten Kinder,

die Opfer der Masernepidemie wurden und die schwer um ihr Leben kämpfen mußten, da sie ja keinerlei Reserven und Widerstandskräfte besitzen und so schwere Komplikationen zu den Masern dazu bekamen. Leider kamen bei etlichen dieser Kinder alle Bemühungen zu spät. Seit ca. 20 Jahren hatten wir keine derartige Epidemie mehr zu bedauern, dazu sind ein Großteil der Infizierten geimpfte Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Auf Departmentsebene sind die Gesundheitsautoritäten dabei, eine Studie zu machen, um die Ursache dieser Epidemie zu finden. Meines Erachtens handelt es sich um einen anderen Krankheitserreger mit fast den selben Symptomen, der aber nicht mehr auf den üblichen Impfstoff anspricht. Tatsache ist, daß wir den Augenblick herbeisehnen, in dem uns keine solchen Kranken mehr gebracht werden. Heute ist die ganze Kinderstation verlegt worden, um dort eine Totaldesinfektion durchzuführen, denn die Isolierräume reichen nicht mehr aus, sodaß praktisch die ganze Station als Isolierstation verwendet werden muß. Durch die herabgesetzte Widerstandskraft sind sowohl die Tuberkulosefälle als auch die Rückfälle bei behandelten Kranken mehr geworden. So hat alles im Gesundheitsbereich seine negativen Wirkungen, doch auch, Gott sei Dank, wenn es uns gelingt, die Erziehung und Promotion ganzheitlich zu vertiefen, viele positive Ergebnisse. Es ist daher unser Bemühen, in diesem Bereich immer mehr zu tun und wenn es im Krankenhaus ein wenig leichter geht, dann werden vom Personal sofort Hausbesuche gemacht. Dazu kommt wieder die freudige Nachricht, daß in einem Randviertel vom Vikariat ein Gesundheits-

posten gebaut und eingerichtet wurde und wir mit unserem Personal die medizinische Betreuung übernehmen werden, d.h. jeden Tag wird einer unserer Ärzte dort Ambulanz machen und eine Hilfsschwester wird sich hauptsächlich um die Organisation und um die Erziehungsarbeit mit den Müttern kümmern. Wie sehr würde ich mich freuen, könnte ich diesen Dienst übernehmen, es war dies seit Jahren mein Traum, leider ist aber das Spital schon so angewachsen, daß es mir nicht erlaubt ist.

Ein anderes Problem sind die Unfälle, und nachdem alles seine Vor- und Nachteile hat, steigen sie mit der Verbesserung der Strassen und Wege. Vor nicht allzuvielen Jahren mussten wir übermäßig viel Zeit für die notwendigen Reisen verwenden und die Fahrzeuge hatten wegen des schlechten Zustandes der Straße eine kurze Lebensdauer, doch es gab kaum Verkehrsunfälle, da mit nicht mehr als höchstens 40 km/h gefahren werden konnte. Heute jedoch vermehren sich die Verkehrsunfälle in alarmierender Weise. Teils, weil Leute fahren, die keine Ahnung von Verkehrsvorschriften und -regeln haben, teils weil die Fahrzeuge keinerlei Sicherheit bieten und auch nicht wie früher überholt werden. Wenn unter Ihnen ein Liebhaber von Oldtimern ist, dann hätte er seine helle Freude an einigen von unseren Holztransportern, die ja ganz besonders hohe Ziffern von tödlichen Unfällen liefern.

Doch ist ja nicht alles negativ, viele kleine und große Freuden dürfen wir Tag für Tag erleben. Eine dieser Freuden ist, daß immer mehr Spezialisten aus Santa Cruz bereit sind, an einem Wochenende herzu-

kommen, um auch den armen Kranken eine nötige Spezialbehandlung zu ermöglichen. Neben einem Traumatologen und einem Augen- und Frauenarzt haben wir einen Hautspezialisten und fast fix auch einen Herzspezialisten gewonnen. Dies setzt die Auslagen auch für die besser gestellten Kranken sehr herab, da sie gerne den selben Preis für die Untersuchung wie in der Stadt zahlen, aber sie müssen nicht reisen und keine Hotels bezahlen. Ein armer Kranker, der keine Bekannten in der Stadt hat, dürfte gar nicht daran denken, dorthin zu reisen und es ist deshalb dieser Besuch der Spezialisten gerade für diese eine ganz große Hilfe. Auch dies ist nur dank Ihrer Großherzigkeit möglich! Kommendes Wochenende kommt ein Kinderchirurg, der fünf Kinder mit Hasenscharte und auch eines mit Wolfsrachen operieren wird. Dies muß komplett gratis geschehen, denn die Eltern sehen nach wie vor diese Form von Mißgeburt als Strafe Gottes an und es wäre besser für sie, wenn dieses Kind sterben würde. Daher legen wir sehr viel Wert darauf, Mütter mit einem solchen Kind zu begleiten, bis es das nötige Gewicht und Alter für diese Operation hat. Eines dieser Kinder starb vorige Woche, ehe es operiert werden konnte.

Noch eine ganz besonders gute Nachricht kann ich Ihnen geben: seit gut einem Monat haben wir unsere eigene Wasserquelle im Krankenhaus. Wie so viele Dinge echt provinziell waren und sind, so auch dieser 60 Meter tiefe Brunnen mit reichlich Wasser (20.000 l Tagesverbrauch!!). Die vorarlberger Landesregierung hat dieses Projekt zur Gänze übernommen, von der

Bohrung über das Installationsmaterial und den 10.000 l Tank bis zur elektrischen Pumpe im Wert von 10.000,-- U\$. Wir sind von Herzen dankbar dafür, denn die Wasserversorgung wurde von Tag zu Tag problematischer, das Dorf wächst und auch das Spital, so kam uns das Angebot von Bischof Stetter, bei uns die erste Bohrung zu machen, und die rasche Finanzierung wirklich als Geschenk des Himmels.

Alle Spenden von Ihnen und vom Mutterhaus ermöglichen es, daß wir unser Krankenhaus weiterhin für die Ärmsten offen halten können, daß wir unser Personal bezahlen können und die Allerärmsten total gratis behandeln können. Es bleibt mir nur das eine, immer wieder Vergelts Gott zu sagen - ER ist wohl der beste LOHN.

Mit grosser Freude habe ich Ihre wertvolle Spende von U\$ 1.030,-- erhalten, herzliches Vergelts Gott dafür!

Sicher sind Sie damit einverstanden, daß ich diese Hilfe auch für die Kinder verwende, denn durch die Masernepidemie sind die Kosten vor allem durch Medikamente sehr gestiegen.

Im kommenden Jahr, so Gott will, darf ich meinen Heimaturlaub nehmen, da mache ich gerne mit Isabel einen Besuch bei Ihnen, da ist dann eine nähere Information möglich. Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen. Bis dahin nochmals liebe Grüsse und beste Segenswünsche von Ihrer dankbaren

A. Krawitz

Übersicht über unser Konto im Jahre 1993:

Saldo per 1.1.	50 535,--
Spenden	83 950,--
Zinsen	1 024,14

	135 509,14
	=====

Ausgaben:

5. 2. Sr. Sandra Stich, Tanzania	11 936,--
30. 6. St. Agnes Sisters, Tanzania	10 000,--
26. 7. Sr. Bonifacia, Tanzania	12 375,--
26. 7. Fr. Hammert, Tanzania	12 375,--
24. 9. Sr. Angela Flatz, Bolivien	12 000,--

	58 686,--
	=====
Saldo per 31.12.1993:	76 823,14
	=====

Es wurden 233 Einzahlungen von 82 verschiedenen Personen geleistet.

Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen, daß sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Der Saldo ist heuer so hoch, weil wir auf die im letzten Rundbrief vorgestellte Reismühle sparen.

Herausgeber: Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr

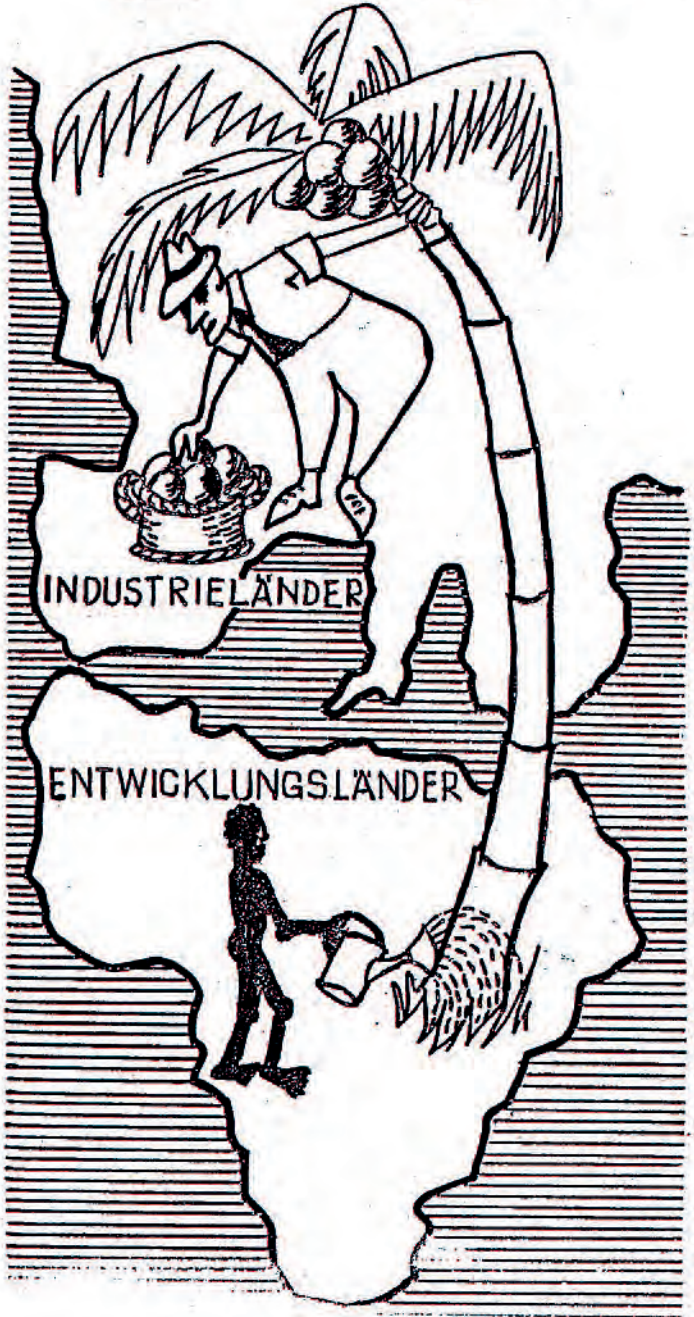
Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse
Mauthausen-Grein

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
~ nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Der Steyrer-Kreis, dessen Treffen ich auch von Zeit zu Zeit besuche, ersuchte mich, ein bißchen von meinem fast 6 Jahre dauernden Einsatz in Papua Neuguinea zu erzählen.

Da ich nun auch ein "Ehemaliger" bin, komme ich diesem Wunsch gerne nach.

Mein Einsatz begann im April 1988 in Wewak, der Provinzhauptstadt der Ost-Sepik Provinz. Dort befindet sich die Hauptniederlassung eines neuguinesischen Ordens, der Sacred Heart Brothers.

Diese Brüder leiten zwei Boys towns (Buben-Städte), welche eine offene Form des Strafvollzugs für kriminelle Jugendliche anbietet.

Diese Buben im Alter zwischen 12 und 17 Jahren besuchen in Boys town vormittags die Volksschule und nachmittags müssen sie in einer der Werkstätten des Ordens mitarbeiten.

Und hier lag meine Aufgabe, nämlich junge Brüder zu möglichst qualifizierten Werkstattd Lehrern auszubilden. Ein schweizer Entwicklungshelfer hatte bereits einen derartigen Kurs für Mechaniker begonnen und ich begann einen Kurs für Tischler.

Fürs erste hatte ich allerdings eine Werkstatt einzurichten, die Sprache Pigdin

zu lernen und ein Schulprogramm vorzubereiten.

Das nahm neun Monate in Anspruch.

Im Jänner 1989 begann dann der erste zweijährige Kurs mit fünf Studenten. Ihm folgte 1992 ein zweiter und zur Zeit ist der dritte Kurs im Gange, welchen mein wiener Nachfolger leitet.

Ich unterrichtete vormittags Theorie, welche sowohl kaufmännische als auch fachliche Fächer beinhaltete. Der Nachmittag gehörte der Werkstatt, wo die Theorie vertieft und praktische Erfahrungen gesammelt wurden. Außerdem mussten wir mit der Werkstatt das nötige Kleingeld verdienen, um die Ausbildung zu finanzieren.

Bereits im zweiten Ausbildungsjahr der Brüder begann ich, unsere Häftlinge als Lehrlinge mit in die Werkstatt herein zu nehmen. Die Brüder sollten sich daran gewöhnen, selbst als Ausbildner tätig zu sein.

Natürlich ging das nicht von Heute auf Morgen, aber in jedem Kurs waren dann doch einer oder zwei Brüder darunter, die durchaus Talent zum Unterrichten hatten.

Das Problem bei der Ausbildung der Ordensbrüder sehe ich in erster Linie in einer geringen Vorbildung und in einer grossen Fluktation, das heisst, viele Brüder treten nach einigen Jahren im Orden wieder aus und es ist unmöglich vorherzusehen, wer einem verbleiben wird.

Trotzdem glaube ich an den Sinn der Arbeit des Ordens und auch an den Sinn der Mitarbeit von Entwicklungshelfern.

Wir brauchen allerdings noch viel Geduld, Ausdauer und Weitblick, ehe es genug ausgebildete Werkstattdlehrer in Papua

*In die Lichtblicke deiner Hoffnung
und in die Schatten deiner Angst
in die Enttäuschung deines Lebens
und in das Geschenk deines Zutrauens
lege ich meine Zusage:*

ICH BIN DA.

*In das Dunkel deiner Vergangenheit
und in das Ungewisse deiner Zukunft
in den Segen deines Wohlwollens
und in das Elend deiner Ohnmacht
lege ich meine Zusage:*

ICH BIN DA.

*In die Fülle deiner Aufgaben
und in deine leere Geschäftigkeit
in die Vielzahl deiner Fähigkeiten
und in die Grenzen deiner Begabungen
lege ich meine Zusage:*

ICH BIN DA.

*In die Freude deines Erfolgs
und in den Schmerz deines Versagens
in das Vertrauen deines Suchens
und in das Da-sein deines Betens
lege ich meine Zusage:
ICH BIN DA.*

*In das Glück deiner Begegnungen
und in die Wunden deiner Sehnsucht
in das Wunder deiner Zuneigung
und in das Leid deiner Ablehnung
lege ich meine Zusage:
ICH BIN DA.*

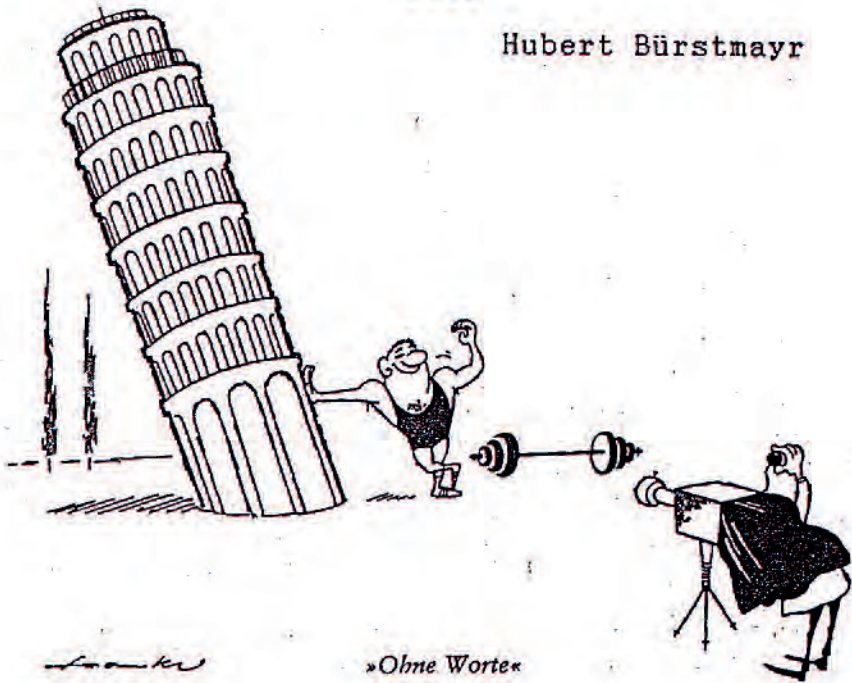
*In die Enge deines Alltags
und in die Weite deiner Träume
in die Kräfte deines Herzens
und in dein Lieben
lege ich meine Zusage:
ICH BIN DA - JA, ICH BIN DA!*

Neuguinea gibt. Es ist mir nicht gelungen, das Projektziel zu erreichen. Der große Durchbruch blieb aus. Ich hoffe aber, daß es mir gelungen ist, einen Grundstein zu legen, der solide genug ist, um andere darauf weiter bauen zu lassen, egal ob Entwicklungshelfer oder Einheimische.

Sicherlich aber habe ich gerne in Papua Neuguinea gearbeitet, viele Freunde gefunden und ich blicke auf nicht leichte, aber sehr erfüllte Jahre zurück.

Euer

Hubert Bürstmayr



»Ohne Worte«

Wir hoffen, Sie hatten einen
schönen Urlaub.

Die "Solidaritätsgruppe der TheologInnen Linz-Sao Paulo" haben wir bereits in einem früheren Rundbrief vorgestellt.

Im Jahresbericht 1993 schreibt Mag. Franz Gruber unter anderem:

"Der Besuch von Luzenir Caiexta über Weihnachten und Neujahr bei uns hat deutlich gemacht, wie dringend der gegenseitige Austausch ist. Luzenir hat in verschiedenen Runden, Seminarsitzungen usw. ihre Erfahrungen eingebracht und sehen können, wie bei uns studierende TheologInnen organisiert und innerhalb von Theologie und Kirche integriert sind. Sie war davon sehr beeindruckt und ist motiviert nach Hause gefahren, an der Selbstorganisation der LaientheologInnen kräftig weiterzutun. Als negative Erfahrung hat sie die Ausländerfeindlichkeit in unserem Land selbst zu spüren bekommen (Anpöbelung in Straßenbahnen z.B.: "Schleichts eich ham!"). Ganz wichtig war der Kontakt mit jener Studiengruppe, die heuer im Sommer nach Südamerika fährt - nun ist auch Sao Paulo am Programm, und Luzenir wird sich um die Linzer kümmern.

Für Eure Spendensolidarität im vorigen Jahr möchten wir wieder ganz besonders danken. Wie der Jahresabschluß zeigt, gibt es viele an der Hochschule, aber auch außerhalb, denen die LaientheologInnen der Dritten Welt ein Anliegen sind. Wir bitten wieder um die kräftige Unterstützung für dieses Jahr."

Wir haben am 20. Juni 1994
10.000,- Schilling an diese Gruppe
überwiesen.

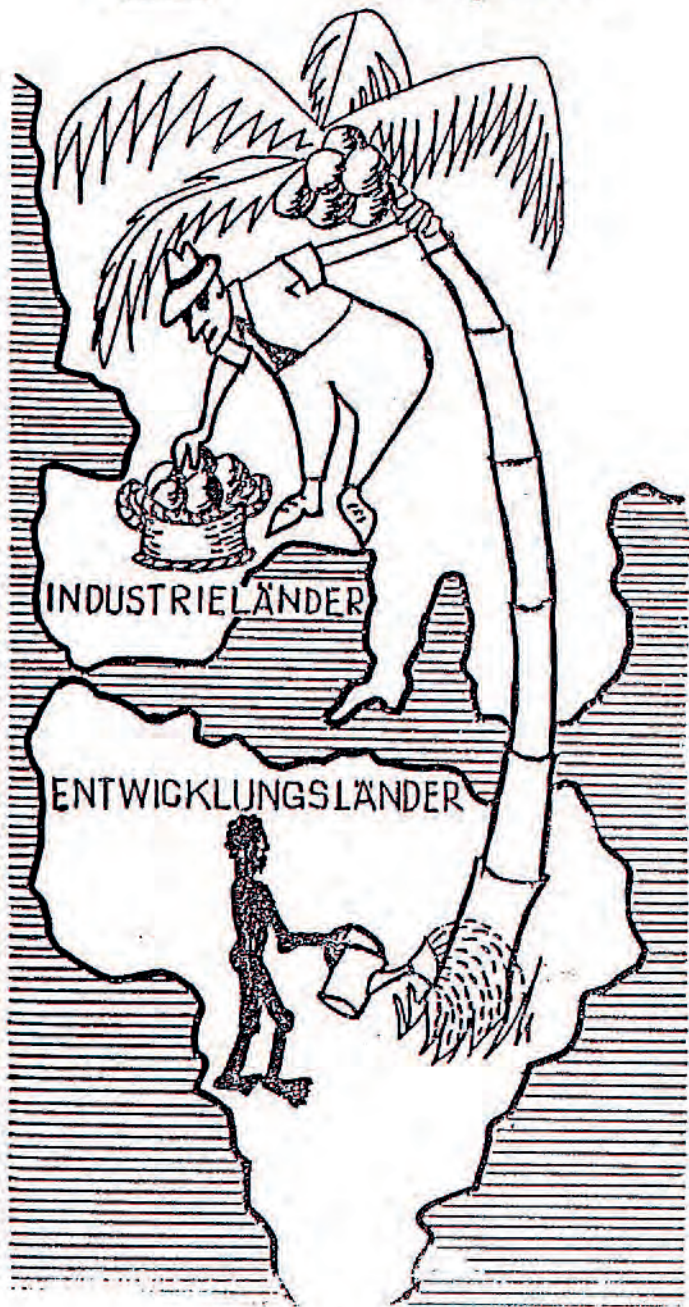
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es ...
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Wieder einmal darf ich mich mit ein paar Neuigkeiten aus Kenya melden.

Im Frühjahr dieses Jahres wurden S 10 000.- von Eurem Konto und weitere S 35 000.-- von der Pfarre Schlierbach und meinen Geschwistern für ein Projekt in Entasehera überwiesen.

Entasehera gehört in die Diözese Ngong und liegt im Hochland von Kenya, nahe der Grenze zu Tanzania. Norungula Mesiento, eine junge Frau, Mutter von zwei Kindern, lebt dort und arbeitet in der Mission. Sie konnte mit unserer Hilfe ihre Ausbildung als Krankenschwester machen und wurde 1990 fertig. Im Herbst 1991 kam sie für zehn Wochen nach Österreich auf Urlaub - ihre Eindrücke von Europa waren sehr interessant. Seither ist unser Kontakt noch intensiver geworden. Norungula arbeitet im Bereich der Vorsorgemedizin mit und ist in der Mission für die Behinderten zuständig: d.h. sie ging zuerst einmal von Kral zu Kral, um die Kinder und Erwachsenen zu besuchen. Dann begleitete sie die Kranken während Operationen und Behandlungen in den großen Spitälern und übernahm die Nachbetreuung zu Hause. Neben dieser Arbeit betreut sie auch Frauengruppen in ihren Aktivitäten.

Durch die große Trockenheit der letzten Jahre, aber speziell 1993 - 1994 kamen sehr viele Familien im Leita-Gebiet in große Schwierigkeiten. Die Viehherden wurden durch die Dürre ganz stark dezimiert und z.T. verloren sie 2/3 der Bestände. Der Mais, die Bohnen, alle anderen Sorten, die sie anbauten, verdorrten, und es gab eine große Hungersnot. Mit staatlicher Unterstützung konnten Essens-Programme eingeführt werden. Als dann der ersehnte Regen kam, war kein Geld für Saatgut und Samen da, geschweige denn die Jungtiere zu kaufen, um die Herden wieder aufzubauen.

So ersuchte Norungula um Hilfe und mit dem Geld konnte diese Lücke gefüllt werden. Sie berichtet auch, daß ein paar ganz arme Familien ein paar Schafe und Ziegen bekamen und ganz klein wieder anfangen, ihre Existenz aufzubauen.

So darf ich diesen Dank an Sie alle vom Steyrer-Kreis weiterleiten.
Mit ganz lieben Grüßen aus dem Maasailand in Kenya verabschiedet sich Norungula Mesiento.

Mit Herzlichen Grüßen

Ihre Maria Spornbauer



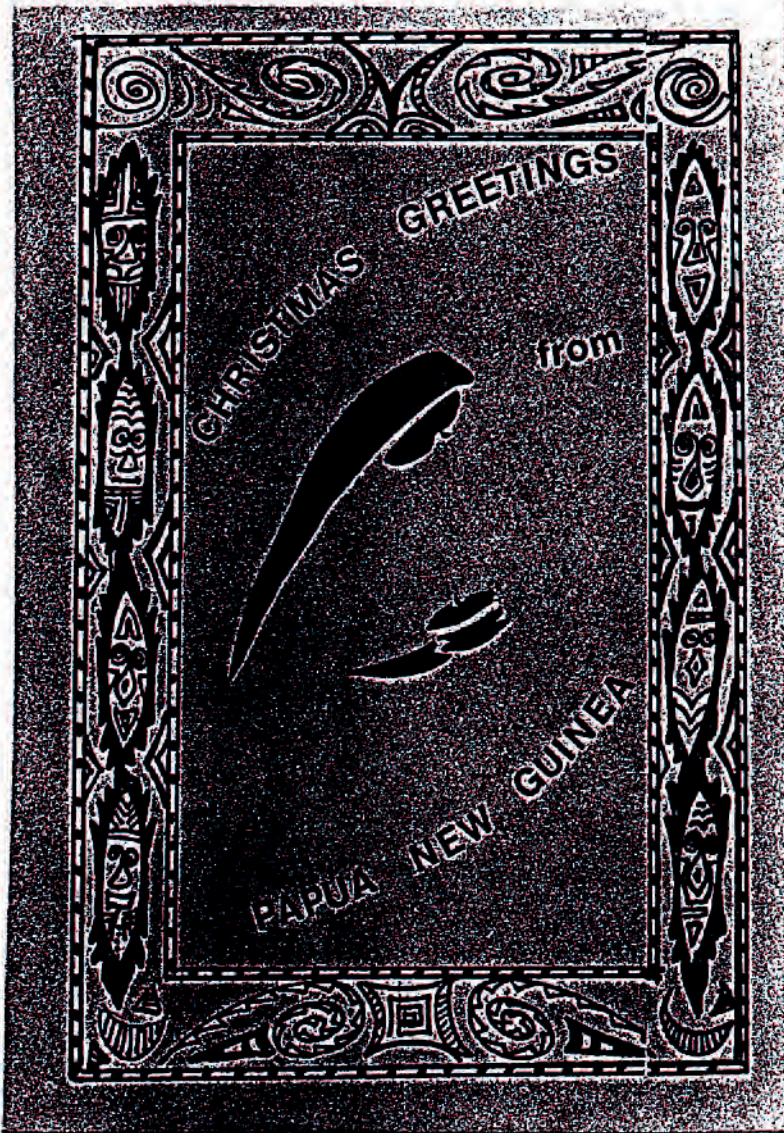
Das Foto zeigt Norungula mit ihrer Tochter Stella und ihrer Mama.



im Oktober haben wir das Geld für die Reismühle nach Tanzania überwiesen und warten derzeit auf die Bestätigung des Ankaufes.

"Auch Gottes Mühlen mahlen langsam."
Wir hoffen, daß wir im nächsten Rundbrief einen Bericht darüber bringen können.

Und es begab sich...



Wir wünschen unseren Mithelfern ein
gesegnetes Weihnachtsfest und für das Neue
Jahr alles Gute.

Kinder

machen Lärm, stellen endlos Fragen,
machen viel kaputt,
machen sich oft schmutzig,
kosten viel,
engen die Bewegungsfreiheit ein,
sind eigensinnig, schreien in der Nacht,
stören die Unterhaltung, bohren in der Nase,
schütten gefüllte Tassen und Teller um,
knallen die Türen zu,
bemalen Wände und Tapeten, streiten,
sagen Dinge, die man nicht sagen soll,
haben viele Wünsche, stören die Stille,
bringen Ärger mit der Nachbarschaft,
wollen nicht ins Bett gehen,
spielen gern mit Dingen, die sie nichts angehen,

aber Gott ist auch ein Kind gewesen.

Einander begegnen: Alt und Jung



Gesegnet seien, die verstehen,
daß meine Füße langsam
geworden sind und daß meine
Hände zittern.

Gesegnet seien, die daran
denken, daß meine Ohren
schwer hören und daß ich
nicht alles gleich verstehe.

Gesegnet seien, die wis-
sen, daß meine Augen
nicht mehr gut sehen.

Gesegnet seien, die nicht
schimpfen, wenn ich
etwas fallen lasse und
die mir helfen, meine

Sachen zu finden.

Gesegnet seien, die mich anlachen, die ein
Schwätzchen mit mir halten.

Gesegnet seien, die Rücksicht nehmen auf meine
Beschwerden und die meine Schmerzen lindern.

Gesegnet seien, die mich fühlen lassen, daß ich
geliebt werde und die mit mir zärtlich umgehen.

aus Afrika

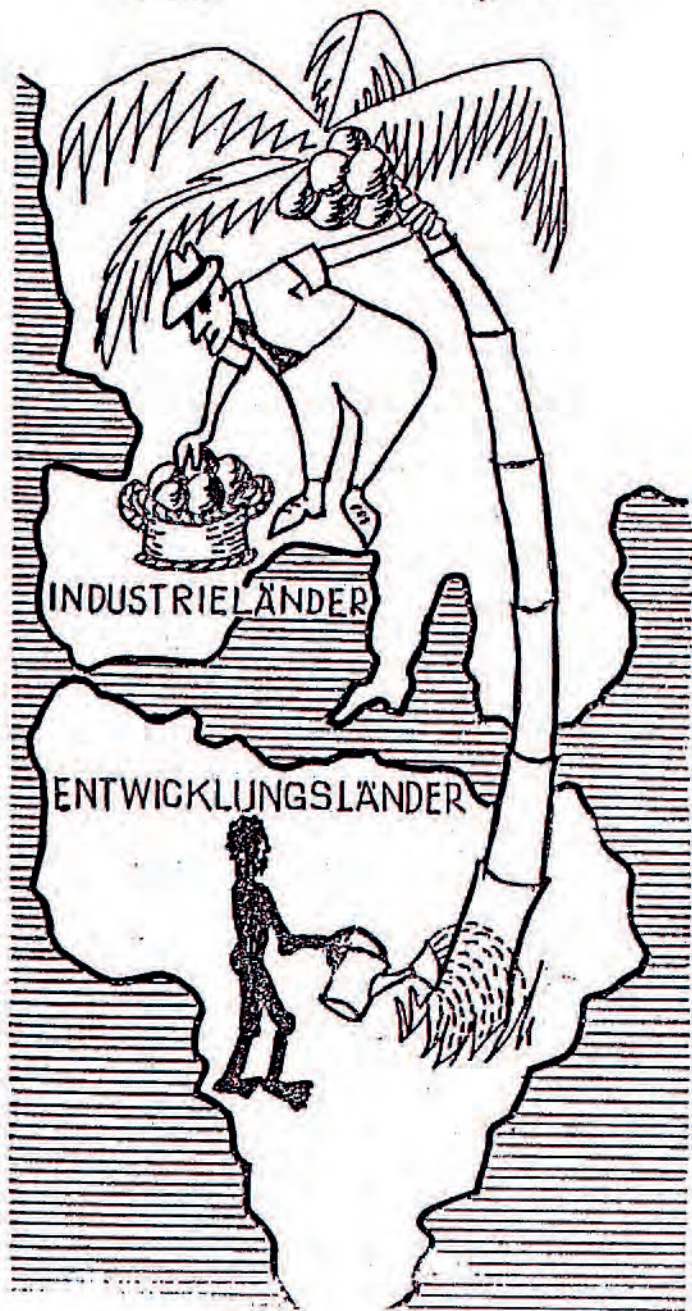
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Übersicht über unser Konto im Jahre 1994:

Saldo per 1.1.	76 823,14
Spenden	78 177,--
Zinsen	969,94
	<u>-----</u>
	<u>155 970,08</u>
Ausgaben:	
31. 1. Sr. Johanna Liberia	20 000,--
13. 6. Maria Spornbauer Kenia	10 000,--
20. 6. Theologiestudenten Brasilien	10 000,--
19. 7. Portogeld Neu Guinea	760,--
4. 10. Getreidemühle Tanzania	77 425,12
30. 11. Tania Brasilien	3 000,--
	<u>-----</u>
	<u>121 185,12</u>
Saldo per 31.12.1994:	<u>34 784,96</u>

Es wurden 246 Einzahlungen von 80 verschiedenen Personen geleistet.

Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen, daß sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Anfang Dezember 1993 erhielt ich von Tania Araujo, einer Theologiestudentin aus Brasilien, die in Linz studiert, folgenden Brief:

Sehr geehrte Frau Datterl!

Wir haben uns vor zwei Jahren in Steyr bei einem Treffen ehemaliger Entwicklungshelfer kennengelernt. Seit ich in Österreich lebe, engagiere ich mich für Projekte in Brasilien, besonders für arme Kinder. Seit ein paar Jahren unterstütze ich eine Weihnachtsfeier für bedürftige Kinder in meiner Heimatstadt.

Bei dieser Feier kochen einige Frauen und verteilen Geschenke an Kinder, die das ganze Jahr über zu wenig haben. Wichtig für die Kinder an dieser Veranstaltung ist ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das sie während des Jahres wegen vielerlei Problemen und einer großen Armut in den meisten Familien nicht erleben können.

Da ich dieses Jahr auf Grund finanzieller Schwierigkeiten diese Feier nicht unterstützen kann, wollte ich Sie fragen,

ob möglicherweise die Gruppe in Steyr mithelfen kann, daß diese Weihnachtsfeier auch dieses Jahr stattfinden kann.

Mit einem Betrag von S 3 000.-- wäre den Verantwortlichen für dieses Fest sehr geholfen....

Sie legte uns einige Fotos von früheren Festen bei, und wir beschlossen, sie zu unterstützen.

Wir sind der Meinung, daß gerade solche Feste, bei denen Kinder aus den ärmsten Regionen beschenkt werden, unterstützungswürdig sind.

Weiters schrieb mir Schwester Boniface, die das Waisenhaus in Igogwe/Tansania leitet, und die wir schon einige Male unterstützt haben.

Sie bedankt sich für die zwei Pakete, die sie vor Weihnachten erhalten hat.

Neben der Sorge für die Kinder im Waisenhaus und im Spital ist die Betreuung von AIDS-Kranken eine ihrer großen Aufgaben. Dazu gehört auch die Aufklärung der Kinder und Jugendlichen in den Schulen.

Aufgeklärt wird nicht nur über AIDS und Vorbeugung sondern auch über die Betreuung und Pflege von Erkrankten in der eigenen Familie.

Dear Elisabeth & Hans and Children,

This week I received 2 parcels in good condition. Thank you very much for all the good gifts, as food stuff and biscuits, so day Sunday we got some of it and enjoyed. The close will be used for the poor orphans and sick patients, which we have many. Half of the patients are having AIDS or HIV positive and will go the same way. Therefore we have a full time project on prevention, counselling and home-based care for the sick at home. We go to Secondary and Primary school for education and try to prevent the youth.

Dear Elisabeth I hope you and the whole family is happy and healthy. May the Peace and happiness of Christmas be with you all the whole year through. We are with 6 sisters now of whom you know only 3, in myself.

Receive many greetings, united in prayers
Yours gratefull I. H. Bondo

Kurzichtig

Die Uhr läuft. Trotz aller Warnungen von Umweltschützern und Wissenschaftlern vor dem Treibhauseffekt fallen pro Jahr 30 Millionen Hektar Tropenwald den Kettensägen und Brandrodungen zum Opfer. Das entspricht einer Fläche von 60 Fußballfeldern pro Minute. Die einst undurchdringlichen Regenwälder Borneos sind vom Raubbau besonders betroffen.

In Sarawak und Sabah, den beiden malaysischen Provinzen der Insel Borneo, wachsen auf einem Hektar Regenwald mehr Baumarten als in ganz Europa. Doch das ist leider nicht der einzige Rekord, den Malaysisch-Borneo zu bieten hat: Aus Sarawak und Sabah stammt ein gutes Viertel des Weltexports an Hartholz. Seit in den sechziger Jahren mit dem rücksichtslosen Kahlschlag begonnen wurde, hat sich die von Regenwäldern bedeckte Fläche bereits um ein Drittel verringert.

Größter Importeur des malaysischen Tropenholzes ist Japan. Dort werden aus den Wertvollen Harthölzern aber keineswegs nur teure Furniermöbel hergestellt. Im Gegenteil: Der Großteil wird (wegen seiner einzigartigen Wetterbeständigkeit) als Bauholz verwendet oder zu Verpackungsmaterial und Wegwerf-Eßstäbchen verarbeitet.

Doch nicht nur Pflanzen (und Tiere) sind von diesem gnadenlosen Raubbau an der Natur bedroht. Auch die rund 220.000 Ureinwohner Ostmalaysias kämpfen ums Überleben. Überschwemmungen und Bodenerosion in Folge der Entwaldung sowie Enteignung,

Zwangsumsiedelungen und eingeschleppte Krankheiten zwingen sie, ihre traditionelle Lebensweise aufzugeben. Wer sich zur Wehr setzt, hat mit gnadenloser Verfolgung zu rechnen. Ein Zusatz zur malaysischen Forstverordnung erklärt jeden Widerstand gegen die Rodungsarbeiten für illegal. Festnahmen und (unbegrenzte) Inhaftierungen ohne Gerichtsbeschluß sind erlaubt.

Schuldenkrise und das - von den Industriestaaten weltweit gepredigte - rücksichtslose Profitdenken veranlassen "Dritte Welt"-Regierungen wie die malaysische, ihre eigene Lebensbasis zu vernichten: Bei gleichbleibendem Tempo des Einschlags wird Malaysia bereits in fünf Jahren mehr Holz importieren müssen, als es exportieren kann.

Aber nicht nur "Dritte Welt"-Politiker handeln kurzsichtig. Die im Sommer 1992 von der österreichischen Regierung beschlossene Kennzeichnungspflicht für Tropenhölzer wurde, als Malaysia und Indonesien mit dem Boykott österreichischer Firmen drohten, schon bald wieder zurückgenommen. Die betroffenen Unternehmen konnten so zwar ihre Aufträge unter Dach und Fach bringen (wie z. B. Steyr für die Lieferung von Waffentechnologie), die Wintersportindustrie wird aber zunehmend mit Einbußen zu rechnen haben: Sollten die Experten von Global 2000 mit der Theorie recht behalten, daß die Regenwaldvernichtung als Hauptursache für die Klimaveränderung anzusehen ist, dann wird auch Österreich von den Folgen des systematischen Urwaldmordes nicht verschont bleiben. Denn bei einer Erwärmung der Lufttemperatur ist logischerweise auch mit einem Anstieg der Schneefallgrenze zu rechnen.

(aus Alle Welt März/April 1995)

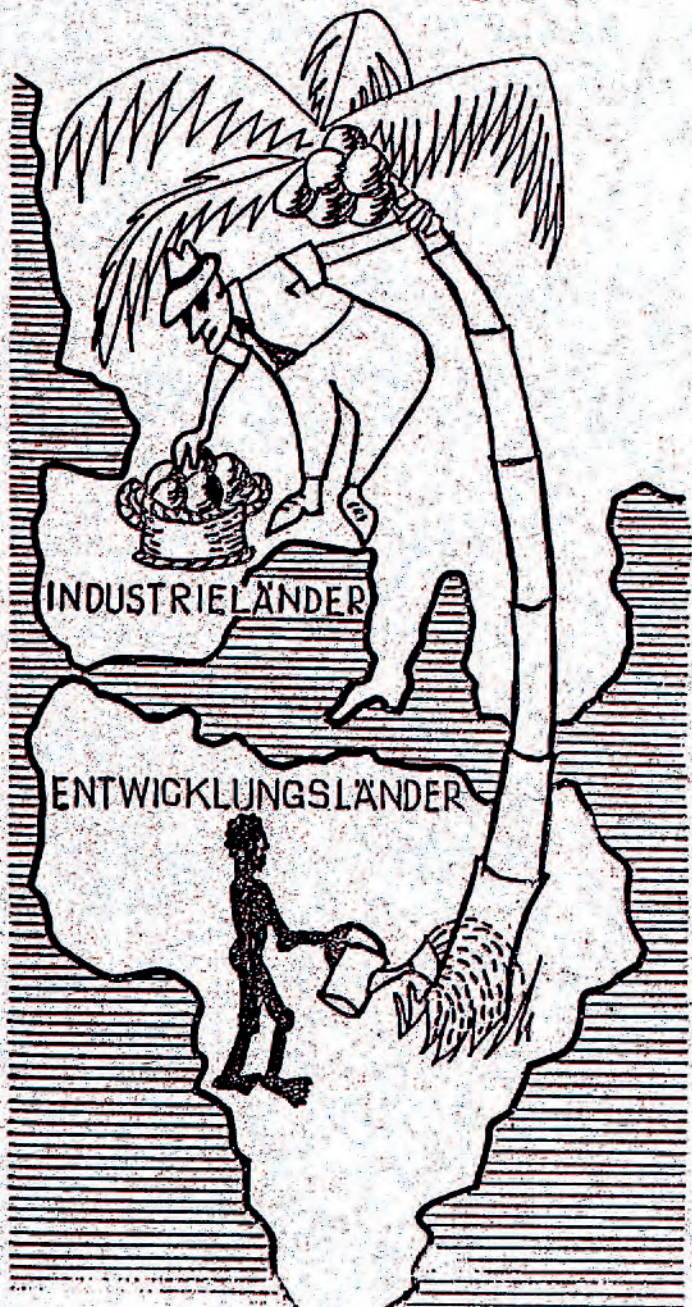
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyrer-Kreises!

Wer ist Valdetina Soares aus Brasilien?

In einem Brief stellt sie sich vor:

"Schon 33 Jahre diene ich unserem Herrn Pfarrer P. Alfredo Haasler. Jetzt zum Schluß bin ich ihm noch näher. Ich verließ meine Karriere als Lehrerin, denn er ist seit Februar 1985 erkrankt. Bei der ersten Krise fiel er um und wie ein Toter in meine Arme. Es war schrecklich. Als es besser wurde, bat er mich, ihn nicht mehr zu verlassen. Er hatte sehr viele Depressionen, Ängste durch so viele Leiden. Ich entschloß mich, bei ihm zu bleiben und ich werde ihn nicht mehr verlassen.

Nun habe ich schon den Führerschein. Ich kann ihm so besser dienen. Ich blieb bei ihm zwei Monate in Salvador während seiner Operation. Ich habe einen Kurs als Krankenpflegerin, und so messe ich den Blutdruck und leiste Erste Hilfe.

Ich habe zwar meine Anstellung verloren, aber ich habe das ewige Leben; und Jesus wird mir das Nötige geben, wenn ich

meinem Hirten helfe. Gott wählt immer unter den Kleinen - und ich bin eine der Kleinen.

Jedes Monat besuchen wir 31 Kapellen (Pfarren). Jede hat ca. 15.000 Einwohner mit einer Distanz von 125 km. Die Erdstraße ist ermüdend, aber das Reich Christi muß bekannt und beliebt gemacht werden.

P. Alfredo will nicht aufgeben. Er sagt, er will sterben bei seinem Volk in Sertao.

Ich mache das möglichste, um ihm zu helfen. Ich animiere die Christen durch Singen, halte Kurse, mache die Predigt, die Taufen und auch die Krankenbesuche.

Ich hoffe, ihm genügend auf seinem Lebensweg helfen zu können.

Es existieren noch 10 Pfarrschulen von ihm, und 15 werden vom Staat unterstützt, also insgesamt 25."

Leider ist P. Alfredo mit seinen 84 Jahren inzwischen ein Pflegefall geworden, aber er wird weiterhin von Valdetina liebevoll rund um die Uhr betreut.

Da Valdetina keinerlei Einkommen hat, benötigt sie, notwendig finanzielle Hilfe. Wir haben beschlossen, sie und P. Alfredo mit US\$ 1.000.- zu unterstützen.

WASSERFÖRDERUNG und EROSIONSBEKÄMPFUNG im SAHEL

von BURKINA FASO

Burkina Faso liegt in Westafrika und umfaßt eine Fläche von 274.000km.² bei einer Bevölkerung von 9,1 Mio. Davon lebt 90% auf dem Land. Burkina Faso ist an Ressourcen sehr arm, viele junge Menschen wandern in die südl. Küstenstaaten ab. Gleichzeitig sind viele Familien aus dem Norden (Sahelgebiet - die Wüste breitet sich immer mehr aus), auf der Suche nach fruchtbarem Boden im Süden des Landes. Auf dem Zentralplateau und in den südl. Regionen der Sahelzone wurden seit der Kolonialzeit Baumwolle und Erdnüsse für den Export angebaut, daher weite Landstriche abgeholzt und der Wind- und Wassererosion preisgegeben. Heute sind große Teile dieses Gebietes verkarstet. Wenn man dem ökologischen Niedergang Einhalt gebieten will, müssen vor allen anderen Maßnahmen Erde und Wasser zurück gehalten werden.

Dieser Aufgabe widmet sich unter anderen Organisationen auch die GADRIS = Handwerkervereinigung für ganzheitliche ländliche Entwicklung im Sahel. GADRIS wurde 1981 von Jean Louis Chleg gegründet. Er hatte sich im Alter von 72 Jahren entschlossen, seine Erfahrungen und sein Wissen im Brunnen- und Kleinstaudambau den Bauern im Sahel zu vermitteln.

Im Wesentlichen ging es ihm um die Wiedergewinnung von Kulturland, durch Zurückhalten von Wasser und Boden, das zentrale Problem im Sahel. Im Gegensatz zu bisherigen Antierosionstechniken hat

Chleq sehr einfache und nicht kostspielige Methoden entwickelt, die ohne Schwierigkeiten, nach kurzer Einschulung, beherrscht werden können. Diese Techniken wurden inzwischen auch von anderen Organisationen übernommen und sind heute in ganz Westafrika verbreitet.

Chleq war wiederholt in OÖ, an der Uni Linz und bei Bauern in Pettenbach und im Mühlviertel. Andererseits besichtigten Studenten, Techniker und Bauern öfters seine Projekte im Sahel. Finanzielle und technische Unterstützung kam besonders von der KMB- oberösterreich und einigen Betriebsräten der Rohölaufbereitungsgesellschaft (RAG) im Innviertel. So entstand die Vereinigung für Entwicklungszusammenarbeit, die die verschiedenen Tätigkeiten der einzelnen Gruppen zu koordinieren versucht.

Die Handwerker der GADRIS werden betriebswirtschaftlich und organisatorisch von einem afrikan. Soziologen, der an der Uni Linz dissertiert hat, dreimal jährlich etwa ein Monat lang unterstützt. Auf techn. Seite wird die Gruppe von einem öö. Berufsschullehrer einmal jährlich in den Sommerferien unentgeltlich unterstützt.

Die GADRIS zählt gegenwärtig acht ausgebildete Handwerker und etwa fünfzehn Hilfsarbeiter. In Zusammenarbeit mit der jeweiligen Dorfbewölkerung bauen sie offene und geschlossene Brunnen, Kleinstaudämme und Diguetten (kleine Steinwälle zur Verhinderung der Bodenerosion) und flechten Drahtzäune für Gemüsegärten und Aufforstungsflächen.

GEGENWÄRTIGE FINANZIELLE PROBLEME:

Der Personaleinsatz wurde und wird von der KMB-OÖ finanziert. Für die Wasserförderung und Erosionsbekämpfung stellte bisher das Bundeskanzler-

amt Mittel zur Verfügung. In Folge der allgem. Einsparungen sind dafür heuer keine Zuwendungen zu erwarten.

Somit ergibt sich für die GADRIS folgende Situation: Aus den noch zur Verfügung stehenden 80.000S können vier begonnene Kleinprojekte (zwei offene, ein geschlossener Brunnen, eine Diguette) bis Ende März fertig gestellt werden. Dann muß das Programm gestoppt werden, d.h. sechs offene und zwei geschlossene Brunnen, sowie zwei Kleinstaudämme für 10 Dörfer mit etwa 6500 Personen können nicht verwirklicht werden.

Das bedeutet konkret, daß die Hoffnung der Menschen, Wasser zu bekommen, enttäuscht wird, daß keine Staudämme errichtet werden, die den Humus zurückhalten, und daß viele Familien somit ihre Existenzgrundlage im schon überfüllten Süden suchen werden, trotz der dort herrschenden latenten und offenen ethnischen Konflikte. Zudem werden die bei GADRIS beschäftigten Handwerker und deren Familien ohne Einkommen sein.

Einige private Spender und Gruppen, wie auch der Steyrer Kreis, wollen behilflich sein.

Wir stellen GADRIS 20.000S für den Bau eines Brunnens zur Verfügung.

Wasser, du hast weder Geschmack,
noch Farbe, noch Aroma.

Man kann dich nicht beschreiben.

Man schmeckt dich, ohne dich zu
kennen.

Es ist nicht so, daß man dich zum
Leben braucht:

Du selbst bist das Leben.

Antoine de Saint-Exupery

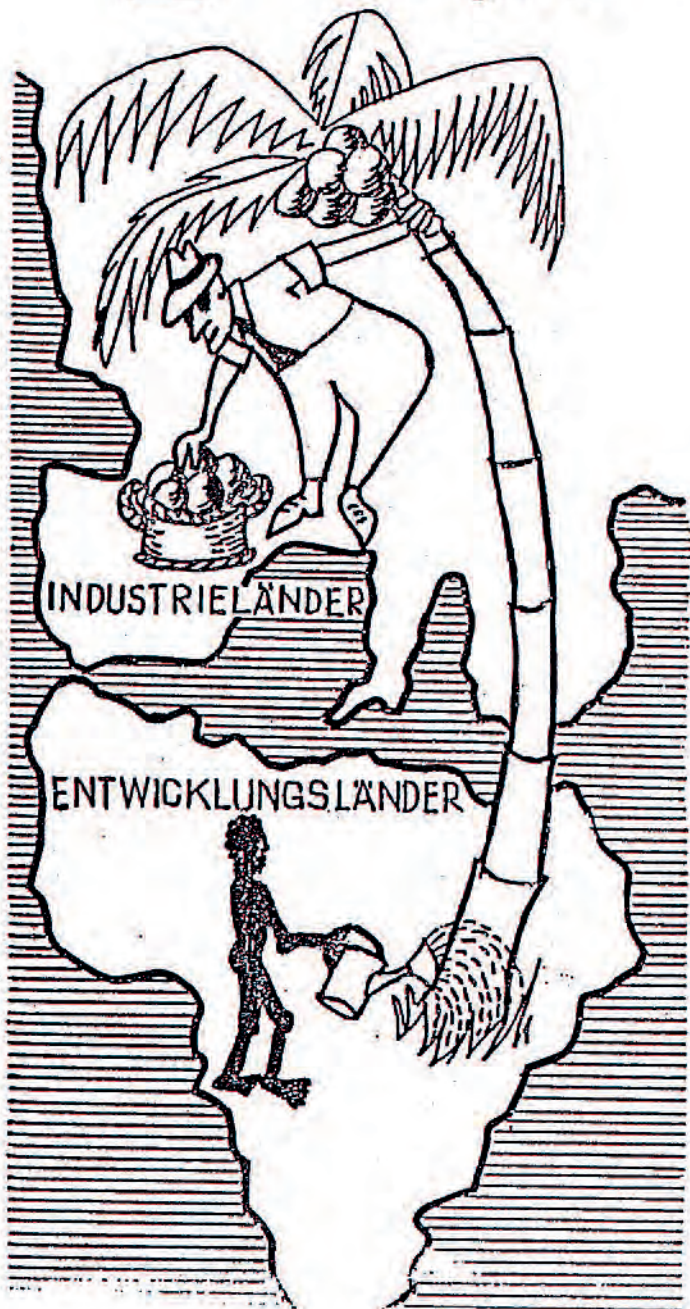
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde!

Am 23. Juli hatten wir in Garsten unser großes Sommertreffen. Wir haben uns alle sehr gefreut, daß uns Sr. Johanna Datzreiter, die auf Heimaturlaub in Obergrafendorf war, dort besuchte und uns viel von ihrer Tätigkeit in Liberia erzählte:

„Der Afrikanische Krieg ist ein vergessener Krieg, da jeder glaubt, es seien nur die Amerikaner daran beteiligt. Wenn man sich aber genauer damit befaßt, sieht man, daß auch die Europäer Waffen liefern.

Ich bin seit 21 Jahren in Liberia. Als ich dort ankam, spürte man noch sehr stark die Einflüsse der Kolonialisierung. Es gab eine Oberschicht, die sich in den Städten konzentrierte, und den Hauptteil der Bevölkerung, der im Landesinneren leben mußte.

Die Situation um den Rebellenführer Charles Taylor spitzt sich immer mehr zu. Am 8. September reiste er nach Ghana. Kaum war er aus dem Land, brach das totale Chaos aus. Seine Leute raubten und plünderten, was ihnen in die Hände fiel.

Auch wir mußten die Flucht ergreifen. Nach einem Fußmarsch von sechs Tagen erreichten wir die Grenze zur Elfenbeinküste. Wir befinden uns derzeit in Danane in der Elfenbeinküste.

Ich habe auf der Flucht sehr viele Leute getroffen, die in ihrer Armut noch den anderen geholfen und das eigene Leben für andere eingesetzt haben. Über diese Menschen wird nirgends berichtet. Die Medien berichten nur über Greuelthaten, die einige begehen. Unter den Flüchtlingen - auch Nichtchristen - gibt es viele Heilige, die sich für andere aufopfern.

Die Flüchtlinge haben keine Rechte im eigenen Land. Es gibt sehr viel Bürokratie, aber die Leute brauchen jetzt etwas zum Leben und zum Überleben.

Wir kümmern uns um die 300.000 Flüchtlinge, die entlang der Grenze warten. Ich bin die einzige Europäerin hier und es gibt nur einen Priester. Wir betreuen 95 Dörfer entlang der Grenze. Wir bilden Dorfleiter aus, die uns bei der Arbeit unterstützen.

Das Elend unter den Frauen und Kindern ist groß. Wenn man auf der Straße geht, sieht man das Elend der Menschen wirklich. Es geht ja auch in diesem Krieg nur um die Macht von einigen Großen, erleiden aber müssen es die Kleinen.

Wir helfen den Frauen, kleine Geschäfte zu eröffnen, um ein kleines Einkommen zu haben, wir lernen ihnen nähen usw. Die Leute sind sehr lernhungrig. Sie wollen ja den Krieg nicht! Sie wollen wieder einen Sinn im Leben sehen!

In Liberia brauchen wir keine Kinderdörfer. Alle Kinder, deren Eltern tot oder verschwunden sind, werden von Frauen, deren Kinder gestorben oder verloren sind,

aufgenommen und großgezogen. Kinder sind die einzige Hoffnung, um im Alter versorgt zu sein.

Es gibt sehr wenige katholische Missionare in diesem Gebiet. Ich war lange die einzige Schwester, die über ein Fahrzeug verfügte. Ich bin jeden Tag in die Dörfer hinausgefahren und habe die Kranken in das sehr notdürftig ausgestattete Krankenhaus gebracht. Im Laufe des Bürgerkriegs kamen immer mehr Flüchtlinge auf unsere Station, um hier Unterschlupf zu finden.“

Wie uns Sr. Johanna berichtet hat, haben sie auf der Flucht von der Missionsstation alles verloren. Deshalb hat sie uns ersucht, ob wir ihr bei der Beschaffung eines Meßkoffers behilflich sein können.

Wir setzten uns mit den Benediktinerinnen in Steinerkirchen in Verbindung. Sr. Johanna konnte sich dort einen Meßkoffer samt Meßkleid nach den Erfordernissen in Liberia zusammenstellen lassen, und wir haben ihn ihr am 23. Juli übergeben. Sie hat sich sehr gefreut.

Er kostete ÖS 10.997.--; Danke für Ihre Spenden, die uns das ermöglicht haben. Ausserdem haben wir Sr. Johanna für die Betreuung der Flüchtlinge ÖS 20.000.-- mitgegeben.

Wir bedanken uns herzlich bei der Spendergruppe für die Bereitstellung von zwei Blutdruckmessgeräten. Eines haben wir Sr. Johanna mitgegeben, das andere brachte Fr. Spornbauer persönlich nach Kenia.

LICHT INS DUNKEL

(*Folke Tegethoff*)

Die Leute von Bethlehem waren außer sich. Vor den Toren ihrer Stadt, in einem Stall, hatten sich Ausländer eingenistet. Zwischen einer Kuh, einem Esel - und wahrscheinlich Flöhen - hatte die Frau ihr Kind zur Welt gebracht. Als kurze Zeit später auch noch 3 finstere Gestalten durch den Ort ritten, ein Neger, ein Araber und einer, der weiß Gott woher kam, total ausgeflippt angezogen, gefüllte Taschen, wer weiß woher und womit, war den guten Leuten von Bethlehem sofort klar, was die hier wollten: sie fragten natürlich nach den Ausländern!

Und als nach ein paar Tagen Händler fragten, was denn bei dem alten Stall los sei, Hirten und wilde Typen herumlungerten, fröhliches Singen und Halleluja zu hören waren, wurde es den guten Leuten von Bethlehem zuviel: „Genug! Haschbrüder, Sektierer, Ausländer brauchen wir hier nicht!“ Schnell war der Beschluß gefaßt, dieses Gesindel von anständigem Boden zu vertreiben. Aber wie? Auch damals brauchte man dazu eine anständige Verordnung. Und die war bald gefunden: „Hiermit wird festgelegt, daß es Ausländern und mit diesen verkehrenden Personen verboten sei, offenes Licht in geschlossenen Räumen zu verwenden.“ Gäbe es kein Feuer mehr, würde es dem gottlosen Völkchen bald sehr kalt werden....

Einer wurde hinausgeschickt, die neue Verordnung an die Stalltür zu nageln.

Die drei Könige waren schockiert, Maria weinte, Josef fluchte und der kleine Jesus hatte Hunger.

Die Nacht brach herein. Es war kalt in Bethlehem, bitterkalt. Es war die Kälte der Menschen, die so frierend machte. Die guten Leute saßen zu Hause vor ihren Feuern, und im Stall drängten sich die Menschen und das Vieh zusammen, um das Kind zu wärmen.

Nach drei Tagen bekam das Neugeborene einen Husten und Fieber, und Maria sagte zu Josef: „Wir müssen weiterziehen, sonst stirbt er uns noch,“ - aber sie wußte, dort draußen bei den kalten Herzen, hatte das Kind überhaupt keine Chance.

Am vierten Tag kam das Dunkel noch früher als sonst, es war kalt wie nie zuvor, es fiel sogar Schnee in Bethlehem. Und die guten Leute saßen zu Hause vor ihren Feuern, und es wollte ihnen trotzdem nicht warm werden. Im Stall drängten sich die Menschen und das Vieh zusammen, um die Kälte dieser Welt zu ertragen, und draußen heulte der Wind, und er rüttelte und zerrte an der Stalltür, als wolle auch er nichts als Eis und Kälte über die Menschen leeren. Da hatte er es geschafft, die Tür flog mit einem gewaltigen Krachen auf, und...ein unbeschreibliches Licht erfüllte plötzlich den Raum, und der Wind, der nun in den Stall geschlichen kam, schmiegte sich zärtlich und warm um die Menschen. Kaum wagte einer zu atmen, so gebannt starrten sie zur Tür, in der ein Engel stand. Ein mächtiger, wunderschöner Engel - allein sein Anblick ließ es warm, sehr warm werden.

Das Licht war bis nach Bethlehem zu sehen und nun konnten die guten Leute der Eiseskälte ihrer Herzen

endlich freien Lauf lassen: „Die Ausländer haben die Verordnung gebrochen! Brennt sie, verjagt sie, fort mit ihnen!“

Die ganze Horde zog hinaus, durch die eiskalte Nacht, die Mistgabeln und Fackeln bereit zum Vertreiben. Sie traten die Stalltür ein und erstarrten: wie eine Insel im stürmischen Meer, wie ein unendlich hoher Berg in weiter Ebene, wie ein Licht im Dunkeln - so lag das Kind vor ihnen in der Krippe.

„Ihr bringt uns euer Licht“, sagte Josef, „nett von euch, danke, aber wir brauchen es nicht mehr. Doch kommt ruhig näher, kommt!“ Und wie sie nähertraten, lief das Licht los - von einem zum anderen, zu allen Leuten von Bethlehem und von dort um die ganze Welt - bis alles Dunkel verschwunden und in helles Licht getaucht war...



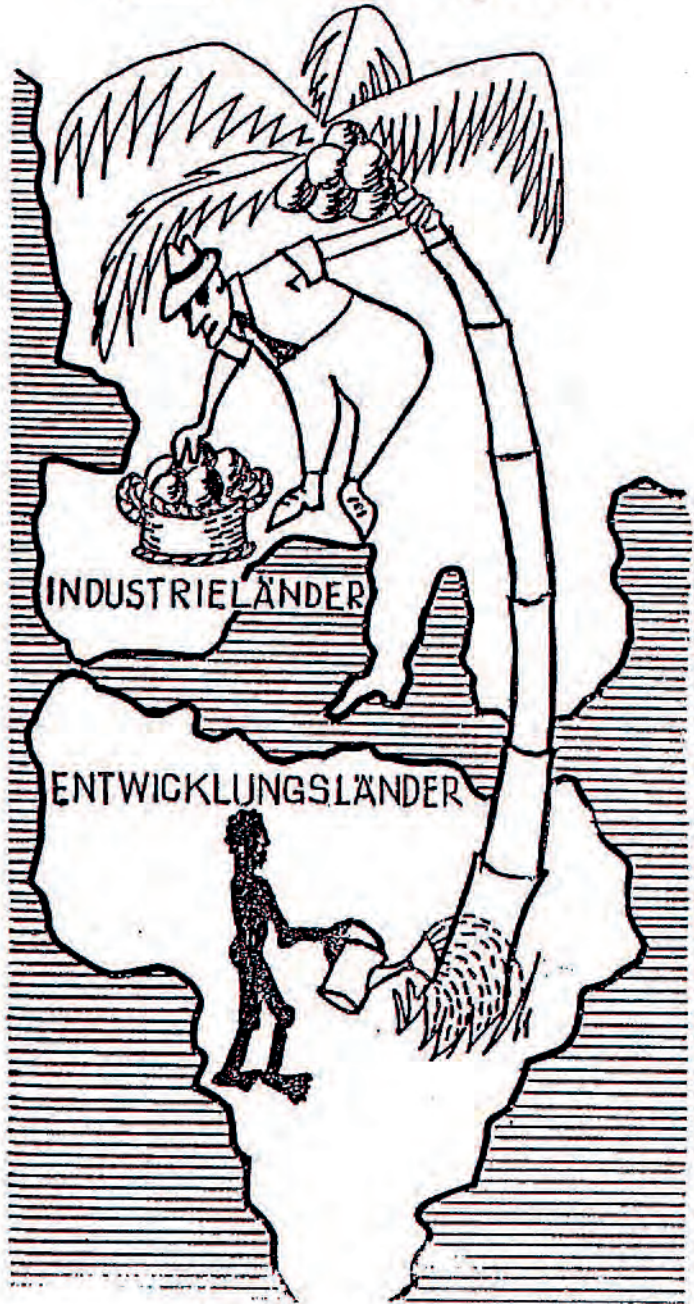
Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

**Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909**

Informationsblatt des Arbeitskreises
Entwicklungshelfer Steyr



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Liebe Freunde des Steyerer-Kreises!

Es ist eine Weile her, seit ich von Kennedy Raini aus Kenya berichtete. Jetzt darf ich Ihnen allen ganz liebe, persönliche Grüße von ihm überbringen.

Im September 1995 war ich auf Urlaub dort und verbrachte ein paar ganz herrliche Tage mit Kennedy, seiner Mutter und seinen Geschwistern im Kisii-Land. Im Vergleich zum Masailand leben die Kisii-Menschen sehr dicht besiedelt im fruchtbaren Gebiet von Kenya. Das Land pro Familie ist sehr wenig geworden und sie bauen für den Selbstbedarf ihre Lebensmittel wie Mais, Bohnen, Kaffee, Zuckerrohr und Hirse an.

Kennedy ist seit einem Jahr nun Lehrer an einer Volksschule in der Nähe seines Dorfes in Nyangusu. Er kann den Weg zur Schule täglich zu Fuß gehen und es ist eine Freude zu sehen, wie gerne er seine Arbeit tut und wie er die Kinder unterrichtet. Er ist der Älteste von neun Kindern und außer ihm und seinem Bruder Jackson, der ebenfalls verheiratet ist und eine Familie hat, sind alle noch im großen Familienverband.

Dank Ihrer Hilfe konnte er damals die Lehrerbildungsanstalt beenden und er bedankt sich bei allen, die mitgeholfen haben.

Nun hat wieder einer meiner „Schüler“ sein Ziel erreicht und kann für sich selbst und seine Familie sorgen.

Ganz liebe Grüße an Sie alle aus Kenya und Schlierbach

Maria Spornbauer



Das Foto zeigt Kennedy, seine Frau Grace und seine beiden Kinder Selina und Laurenz

Übersicht über unser Konto im Jahre 1995:

Saldo per 1.1.	34 784,96
Spenden	76 638,--
Zinsen	470,64

	111 893,60
	=====
Ausgaben:	
23. 5. Brunnenbau	
Burkina Faso	20 000,--
25. 7. Sr. Johanna	
Liberia	20 000,--
25. 7. Meßkoffer	
Liberia	10 997,40
15. 9. P. Haasler	
Brasilien	10 750,--

	61 747,40
	=====
Saldo per 31.12.1995:	50 146,20
	=====

Es wurden 245 Einzahlungen von 89 verschiedenen Personen geleistet.

Im Namen unserer Projektpartner danken wir allen Spendern und hoffen, daß Sie unseren Arbeitskreis auch weiterhin unterstützen.

Besuch aus Bolivien

Die Vorarlberger Ordensschwester und Krankenschwester Madre Angela Flatz, die unser Steyrer-Kreis persönlich kennt und seit Jahren finanziell unterstützt, war auf Heimaturlaub und hielt einen Vortrag in Wartberg an der Krems. Es war uns eine große Freude und sehr spannend, ihr zuzuhören, als sie über das Gesundheitswesen in ihrem Missionsgebiet in Bolivien sprach. Schwester Angela arbeitet seit 1956, also seit 40 Jahren im tropischen Urwaldgebiet von Bolivien.

Bolivien gehört zu den ärmsten Ländern der Welt, ist 13 mal so groß wie Österreich mit nur ca. 7 Mill. Einwohnern. Die Geschichte Boliviens wurde seit der Eroberung durch die Spanier von großer Ausbeutung geprägt.

Wohl kam durch die Spanier auch das Christentum in dieses Land und stand unter dem Einfluß der Jesuiten in voller Blüte, als die Jesuiten aber vertrieben wurden und die Weißen das Land in Besitz nahmen, mußten die Indios als Leibeigene unter den Großgrundbesitzern arbeiten, ohne Recht auf Besitz und Bildung.

Erst nach 200 Jahren priesterloser Zeit kamen wieder Missionare nach Bolivien, diesmal Franziskaner aus Südtirol und Österreich. Doch hören sie, was Schwester Angela selbst erzählt:

"Ich war eine noch ganz junge Schwester, als von den ersten Missionaren aus Bolivien die Bitte kam, Schwestern für die Arbeit im Erziehungs- und Gesundheitswesen zu entsenden. So trat ich im Jahre 1956 mit wenig Gepäck, aber ausgerüstet mit viel Mut und Gottvertrauen, die Reise über das Meer an.

Die bolivianische Regierung hatte damals auf dem Sektor Gesundheitswesen für die Landbevölkerung überhaupt nichts un-

ternommen. Ohne jegliche ärztliche Betreuung stand es dementsprechend schlecht um die Gesundheit der Menschen. Die Lebenserwartung betrug keine 40 Jahre, von 10 Säuglingen starben acht bereits in der ersten Lebenswoche an Nabeltetanus. Viele Kinder starben später an Brechdurchfällen, eine Folge falscher Ernährung. Weitere Krankheiten waren Tuberkulose, Malaria, Typhus, Geschlechtskrankheiten und sogar Lepra. Um all diesen Krankheiten entgegenzuwirken, brauchte es in erster Linie viel Aufklärungsarbeit, um alte Gewohnheiten und Bräuche, die die Ursache dieser Situation waren, abzubauen und dafür neue Verhaltensregeln einführen zu können. Somit war das Hauptaugenmerk auf die vorbeugende Medizin und auf alles was mit ihr zusammenhängt, gerichtet: Aufklärung der Mütter und Erziehung zur Hygiene, Nahrungsgewohnheiten ändern und verbessern, Impfkampagnen, Betreuung der schwangeren Mütter,... Dazu errichteten wir ein Mutter-Kind-Zentrum.

Da wir aber in diesem Zentrum keine infektiösen Kranken aufnehmen durften, die über längere Zeit eine stationäre, ärztliche Behandlung brauchten, mußte dringend etwas geschehen. Bischof Rosenhammer stellte an MISERIOR den Antrag um Finanzierung eines Missionskrankenhauses, dieser wurde angenommen, und so konnte Ende 1960 mit dem Bau begonnen werden. Ausgeführt wurde der Bau von österreichischen Entwicklungshelfern.

Misericior vermehrte die Beihilfe durch die "Bruder in Not"-Spenden der Diözesen Innsbruck-Feldkirch und Salzburg.

Wir eröffneten eine Hilfsschwesternschule und bildeten in einem 9 Monate dauernden, sehr intensiven Studium, verbunden mit praktischer Arbeit, Hilfsschwestern mit einem staatlich anerkannten Zeugnis und Anspruch auf staatliche Bezahlung aus. Wir erkannten sehr bald die Dringlichkeit, den Gesundheitsdienst bis in die entlegensten Buschdörfer auszudehnen. Zuerst hatten ein Arzt und eine Schwester vom Spital jedes Wochenende verschiedene Dörfer besucht und betreut, bis dann

1974 vom Gesundheitsministerium ein eigener mobiler Arzt bestellt wurde. Mit der Zeit gelang es, viele von den 120 Buschdörfern durch ausgebildete Hilfsschwestern zu betreuen. Von überall her kamen junge Frauen und Männer in unseren Grundkurs zur Ausbildung, um dann in ihre Dörfer zurückzukehren, erste Hilfe zu leisten, die wichtigsten Krankheiten in ihrer Zone zu erkennen und zu behandeln, bei schweren Fällen eine Einweisung in unser Missionsspital zu veranlassen, u.v.m. In den 40 Jahren meiner Tätigkeit können wir auf große Erfolge zurückschauen. Die Kindersterblichkeit ist stark zurückgegangen, fast alle Kinder werden durch Impfungen geschützt, die Ernährungsgewohnheiten haben sich verbessert, dadurch ist auch TBC stark eingedämmt worden. Der Bau unseres Krankenhauses wurde erweitert, zur Zeit haben wir 100 Betten, vier Ärzte, sechs Krankenschwestern und 24 Hilfsschwestern. In unserem Krankenhaus wird jeder behandelt, auch wenn er nicht dafür bezahlen kann. Daß wir hier so erfolgreich arbeiten können, ist vor allem der finanziellen Hilfe aus der Heimat zu danken.

Seien Sie versichert, alle Ihre Opfer und Mühen werden reiche Frucht tragen. Der Herr wird Ihnen selber Lohn sein."

Schwester Angela ist am 25. Jänner wieder nach Bolivien geflogen. Sie sagte mir, daß sie sehr beeindruckt sei, wie viele Menschen in der Heimat die Missionsarbeit mit ihren Gebeten und Mitteln mittragen, das gebe ihr viel Kraft und Mut, sich wieder mit all ihren Kräften für die Armen in der 3. Welt einzusetzen. Wir haben ihr von unserem Konto \$2.000,-- persönlich mitgegeben.

Herausgeber: Arbeitskreis " Entwicklungshelfer Steyr

Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238- 4909